

Kemfert, Claudia

Article

Erdkabel: Eine weitere Erscheinung in der Gespensterdebatte um Stromengpässe

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Kemfert, Claudia (2015) : Erdkabel: Eine weitere Erscheinung in der Gespensterdebatte um Stromengpässe, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 82, Iss. 42, pp. 1016-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/121409>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Prof. Dr. Claudia Kemfert ist Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am DIW Berlin. Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin wieder.

Erdkabel – eine weitere Erscheinung in der Gespensterdebatte um Stromengpässe

Die Bundesregierung hat beschlossen, einen Teil des Stromnetzausbaus unterirdisch zu verlegen. Vorausgegangen war ein Streit über den Ausbau der Netze: Insbesondere in Bayern, aber auch in vielen anderen Bundesländern gibt es verstärkt Bürgerproteste gegen einen weiteren Ausbau der Hochspannungsleitungen. In der Tat muss man sich fragen, ob wirklich jede Leitung in dem Umfang notwendig ist wie geplant. Bisherige Netzplanungen gehen noch immer von einem hohen Anteil von konventionell erzeugtem Strom aus. Wenn man allerdings annimmt, dass neben einem sinkenden Anteil von aus Atomanlagen gewonnenem Strom auch der Strom aus Kohlekraftwerken sinkt, kann die Bedarfsplanung durchaus geringer ausfallen.

Ohnehin sind die Hochspannungsleitungen derzeit kein Engpass der Energiewende. Es gibt ein gut ausgeprägtes Hochspannungsnetz, das im kommenden Jahrzehnt durchaus in der Lage sein wird, allen Anforderungen der Energiewende zu genügen. Wenn der Anteil erneuerbarer Energien in den kommenden Jahrzehnten weiter steigt, ist auch der Bedarf von weiteren Hochspannungsleitungen durchaus möglich. Einige Studien belegen jedoch, dass vermutlich gar kein Netzausbau notwendig sein wird, wenn die Energiewende dezentral umgesetzt wird und auf konsequentes Energiesparen sowie mittelfristiges Speichern gesetzt wird. Netzunternehmen haben ein Interesse daran, die Netze auszubauen, da sie damit derzeit am meisten Geld verdienen können. Studien zeigen, dass es deswegen zu einer Überschätzung der Bedarfsplanung kommt. Wichtig ist der weitere Kapazitätsausbau im Süden Deutschlands, wo in den kommenden Jahren weitere Atomkraftwerke vom Netz gehen werden. Wichtig sind dezentrale, intelligente Verteilnetze, die ein optimales Energiemanagement und eine kluge Steuerung von Stromangebot und -nachfrage ermöglichen; zudem werden mittelfristig mehr Speicher benötigt. All dies geht derzeit nicht voran, da der Markt

nicht vorhanden ist und Geschäftsmodelle aufgrund von geringer Profitabilität nicht umgestellt werden können.

Ein wesentlicher Grund dafür, dass wir derzeit einen großen Überschuss an Stromangebot haben, ist es, dass noch immer neben Atomkraftwerken viele alte, ineffiziente Kohlekraftwerke am Netz sind. Diese drücken den Börsenstrompreis. Sie sind zudem ungeeignet für die nachhaltige Energiewende, da sie in der Kombination mit volatilen erneuerbaren Energien zu inflexibel sind und zudem zu große Mengen Treibhausgase ausstoßen. Leider sind diese komplexen Zusammenhänge für die Öffentlichkeit nicht interessant, sondern mal wieder nur eines: der Strompreis. Denn neben den Netzentgelten wird wohl auch die Umlage zur Förderung erneuerbarer Energien leicht ansteigen. Warum: weil der Börsenpreis aus den oben beschriebenen Gründen niedrig ist. Die EEG-Umlage errechnet sich aus der Differenz zum Börsenpreis. Je niedriger der Börsenpreis, desto höher die EEG-Umlage. Auch eine teilweise unterirdische Verlegung der Stromnetze wäre zwar etwas teurer als die überirdische Verlegung, dennoch würden sich die Auswirkungen auf den Strompreis in Grenzen halten. Der Endkundenpreis müsste übrigens nicht steigen, wenn der gesunkene Börsenstrompreis auch an die Verbraucher weiter gegeben werden würde.

Steigende Strompreise sind Energie- und Netzunternehmen jedoch ebenso willkommen wie die Debatte um Stromleitungen, da sie von vielen wichtigen Herausforderungen der Energiewende ablenken: der konsequente Abbau des Strom-Überschusses, der Ausbau dezentraler erneuerbarer Energien samt intelligenter Verteilnetze. Gerade in Bayern, aber auch in Baden Württemberg kommt der Windenergieausbau nicht voran. Anstelle sich um diese wahren Probleme der Energiewende zu kümmern, verzettelt man sich in Gespensterdebatten um angeblich sofort benötigte Hochspannungsleitungen. Die Akzeptanz der Bürger wird man so nicht erhöhen können.

**DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.**
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang
14. Oktober 2015

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Die beteiligten Institute

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.